



WOHER DER WIND WEHT SZENARIEN DES KLIMAWANDELS

WETTER – WASSER – KATASTROPHEN –
ZUKUNFT – GEGENWART

18. UND 19. MAI 2009 HAU 1 UND HAU 2

PERFORMANCE – SCHWIMMENDE ARCHITEKTUR –
FILME – VORTRÄGE – BEICHTSTUHL

„YOU DON'T NEED A
WEATHERMAN TO KNOW
WHICH WAY THE WIND
BLOWS“ BOB DYLAN

CAROLA DÜRR UND
KARIN HARRASSER,
KURATORINNEN

Ein Klimawandel findet statt. Soweit sind sich alle einig. Aber was heißt das? Wie wirken menschengemachte Ursachen und ökologische Zyklen zusammen? Was werden die Folgen sich wandelnder klimatischer Verhältnisse im Lokalen wie im Globalen sein? Auf welche Daten und Erzählungen sollen wir als Planungsgrundlage zurückgreifen? Erwarten uns unbeherrschbare Katastrophen, Wetterexzesse und Ressourcenknappheit oder „nur“ die Normalität der Anpassung an neue Verhältnisse? Und was ist aus den Prognosen der Vergangenheit geworden?

Die Thementage am HAU untersuchen mit künstlerischen und kulturwissenschaftlichen Mitteln ein Phänomen, das ohne Zweifel die Politik der nächsten Jahrzehnte prägen wird. Ein Phänomen, das als Wissensobjekt jedoch höchst rätselhaft ist: Das Klima ist komplex und dynamisch und zeitlich wie räumlich unüberschaubar. Uns interessieren deshalb die Darstellbarkeit und die Inszenierungsweisen des Klimas. Überzeugungs-, Dramatisierungs- oder Normalisierungsstrategien entspringen kulturellen Vorstellungswelten und gesellschaftlichen Ideen, die auch die aktuelle Forschung zum Klima durchdringen. Das wissenschaftliche Wissen wird dann wiederum in politisches wie individuelles Handeln übersetzt. Wie geschieht das? Eine zentrale Rolle spielen hier auch Fragen der Zeitlichkeit: Wie steht etwa der kurzfristige Alarmismus der Medienberichterstattung zur „longue durée“ der Klimabeobachtung? Und wie werden Gesellschaften in ihrer ökonomisch wie historisch sehr unterschiedlichen Situation mit der Dauerirritation und der Langfristigkeit des Klimawandels umgehen?

Beim Thema Klimawandel treffen sich Wissenschaft, Politik und Kunst an einem Punkt: Sie entwickeln Szenarios. Die Thementage am HAU erforschen deshalb künstlerisch und diskursiv die großen und kleinen Bühnen der Debatte um den Klimawandel: Katastrophenszenarios, Wetterszenarios, Wasserszenarios und Zukunftsszenarios werden auf die Theaterbühne gebracht, aber auch Inszenierungen gegenwärtigen Wissens werden thematisiert. Die schaurige, durch apokalyptische Visionen ausgelöste Ahnung zukünftiger gigantischer Umwälzungen kämpft dabei mit dem Wunsch, einen Status Quo zu erhalten. Und trotz enorm gesteigerter Datenmengen, trotz ausgefuchster Rechen- und Simulationsmethoden, trotz immer größerer Mengen an Wissen gilt: Wenn es um Prognosen geht, ist wenig gesichert und viel bleibt Hypothese. Vielleicht ist das aber gar nicht schlimm, denn Planen und Vorsorgen sind genauso wichtige Kulturtechniken wie Phantasieren und Experimentieren. Beides wird es auch in Zukunft brauchen.

Ein zweitägiges Programm aus Performances, Installationen, Workshops, Diskussionen, Filmen und Musik eröffnet idiosynkratische & systematische, poetische & satirische Zugänge, macht Sand- & Schneestürme und setzt einiges unter Wasser.

HAU HAU HAU
EINS ZWEI DREI

ERÖFFNUNG 18. MAI UM 18.00 UHR HAU 1

THOMAS MACHO

KLIMA DER ZUKUNFT: EIN RÜCKBLICK AUF UTOPIEN UND PROGNOSEN

VORTRAG

Kaum ein Begriff ist besser geeignet, utopische Perspektiven auszudrücken als der Klimabegriff. Er kann auf natürliche Systeme bezogen werden, aber auch auf kulturelle Verhältnisse; die Grenze zwischen analytischer und metaphorischer Begriffsverwendung ist denkbar unscharf. Umso leichter mag es fallen, die Schuld für das Klima stets den Menschen oder einer bestimmten Kultur zuzurechnen; umso leichter mag es gelingen, die Drohung möglicher Untergänge als klimatischen Umsturz zu imaginieren, in dem Städte und Kontinente erfrieren, oder aber die Hoffnung auf ein besseres, gerechteres Leben – Brüder zur Sonne, zur Freiheit – als klimatische Utopie eines dauerhaften Frühlings zu beschwören. Noch Ernst Bloch hat vor wenigen Jahrzehnten von einer arktischen Riviera geträumt und ein klimatisches Atlantis gegen die Evidenzen des Kalten Kriegs behauptet. Solche Hoffnung hat sich inzwischen ins Gegenteil verkehrt; sie zwingt aber auch zur Rückschau, zur Auseinandersetzung mit den vergangenen Bildern einer strahlenden oder düsteren, sonnigen oder winterlichen Zukunft.

Thomas Macho, Professor für Kulturgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, zahlreiche kulturhistorische Publikationen zur Kulturgeschichte des Todes, zur Kulturtechnikforschung, zu Fragen der Verzeitlichung, zum Utopismus und zur Science Fiction.

MARTIN DRENTHEN

WHY WE SHOULD EMBRACE THE RIVER

VORTRAG

in englischer Sprache

Ein großer Teil der Niederlande liegt unterhalb des Meeresspiegels bzw. des Hochwasserspiegels der meisten Flüsse. Durch den Klimawandel wird die Niederschlagsmenge und dementsprechend auch das Flutrisiko deutlich zunehmen. Seit dem 14. Jahrhundert wurde ein fast durchgängiges Deichsystem entwickelt, welches das Landschaftsbild der Niederlande bis heute prägt. Doch diese traditionelle Form der Flutkontrolle hat große Nachteile: der Torfboden trocknet aus, und das Land senkt sich, während das Hochwasserniveau steigt.

Seit ungefähr zehn Jahren sucht daher die niederländische Regierung nach neuen Formen des Wasser-Risikomanagements. Die neue Devise heißt: mehr Raum für den Fluss. Bei Teilen der Bevölkerung stößt das jedoch auf Widerstand, denn sie lesen dies als „weniger Raum für den Menschen“. Landschaftsaktivisten warnen vor der Zerstörung der typischen holländischen Flusslandschaft, wie sie im 17. Jahrhundert durch Maler wie Jacob und Salomon van Ruysdael berühmt geworden ist. Martin Drenthen fordert zu einem Umdenken auf. Alte Landschaftsvorstellungen müssen durch neue ersetzt werden. Nicht die Abgrenzung vom Wasser, sondern seine Einbeziehung in das tägliche Lebensumfeld ist das Gebot der Stunde. Und er geht noch weiter: „Was nun,“ fragt er, „wenn wir, die wir in Flussnähe wohnen, uns mehr als Flussbewohner denken würden? Wenn wir unsere Identität in viel stärkerem Maße auf den Fluss zurückführten – änderte sich da nicht unsere ganze Welt-sicht? Wenn man vom Fluss aus die Welt betrachtet, verschiebt sich die Wahrnehmung des Wesentlichen: nationale Grenzen verlieren ihre Wichtigkeit, während das Klimaproblem bedeutsam bleibt und nach transnationaler Lösung verlangt.“

Martin Drenthen, Umwelt-Philosoph an der Radboud Universiteit Nijmegen/NL. Veröffentlichungen zu Nietzsches Naturbegriff und zum philosophischen Ansatz beim Wasser-Risikomanagement.

16. UND 17. MAI UM 19.30 UHR / 18. MAI UM 20.00 UHR / 19. MAI UM 21.00 UHR HAU 1

THE SLEEP

REGIE: CADEN MANSON / BIG ART GROUP, NEW YORK

in Englisch mit deutschen Übertiteln

Der New Yorker Regisseur Caden Manson konfrontiert in seiner neuesten Arbeit „The Sleep“ den Klimawandel mit Medientechnologien. Die Basis bildet ein Klassiker der Endzeitaliteratur von 1901, M.P. Shiels „The Purple Cloud“: Ein Entdecker begibt sich auf die Reise, den noch unerforschten Nordpol zu erkunden. Während seiner Abwesenheit wird die Welt selbst zum unwirtlichen Ort. „The Sleep“ vergegenwärtigt diese Geschichte vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, die trotz der Möglichkeiten von Information im digitalen Zeitalter einem merkwürdigen Automatismus des Weitermachens zu gehorchen scheint. Unter Verwendung von Techniken des frühen Films, des viktorianischen Spielzeugtheaters und live Rock'n'Roll hat Manson einen gleichermaßen schönen wie verstörenden Theaterabend geschaffen. Produktion: Big Art Group mit Unterstützung der Greenwall Foundation. Special Thanks: Ana Mari de Quesada, The Wild Project, Kristin Mueller and Alex Haselbeck

The Sleep © Caden Manson



18. MAI UM 20.30 UHR / 19. MAI UM 19.30 UND 21.00 UHR AUCH AUSSERHALB DIESER ZEITEN BEGEHBAR, HAU 2



„Der Klimawandel wird gerne als Versagen der Politik interpretiert. Die Ursachen liegen jedoch tiefer: In einer Ökonomie, deren individuelle oder nationalstaatliche Subjekte gegeneinander agieren. Schuld sind immer die Anderen, die zweimal am Tag essen wollen, wie Angela Merkel zu Recht bemerkt hat.

„Klimamaschinen“ (z.B. transportable Öfen, Funktionskleidung) haben den Menschen im 19. Jahrhundert zu einem jedem Klima angepassten ‚überklimatischen Kunstmenschen‘ (Friedrich Nietzsches) gemacht. Die klimatischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts müssen allerdings mit Klimamaschinen einer neuen Generation bewältigt werden: Es gilt nicht mehr länger, das unmittelbare Umgebungsklima dem Menschen anzupassen, sondern umgekehrt.

Die Kunstgruppe monochrom möchte in einem Workshop mit Lecture das Wissen zum Bau von Klimatrainingkabinen vermitteln, in denen Sie Ihre ganz persönliche Anpassungsfähigkeit an kommende Extremwetterlagen schon heute erwerben können. Erfolg im Beruf und bei der GeschlechtspartnerInnen-Wahl garantiert! In unseren Klimakabinen ‚Sandsturm‘ und ‚Schneesturm‘ können Sie außerdem in das Klima von morgen heute schon reinschnuppern und wertvolle Erfahrungen sammeln. Es gibt viel auszuhalten, fangen wir gleich an.“

monochrom ist eine international agierende, in Wien, Graz und Bamberg situierte Kunstneigungsgruppe, seit 15 Jahren umtriebiger und staatlich geprüfter Rhizom. Das Sammeln, Gruppieren, Registrieren und Befragen (Befreien?) von alltagskulturellen Vernarbungen ist monochrom Passion und quasi-ontologischer Auftrag.

18. MAI UM 21.00 UHR / 19. MAI UM 20.30 UHR HAU 2



© Joost v. Wilgenburg

Die vollständige Überflutung Hollands steht bevor. Die Bevölkerung hat noch 3 Monate Zeit, das Land zu verlassen. Doch wer nimmt die Klimaflüchtlinge auf, die nach der Genfer Konvention bisher nicht als solche anerkannt sind? Während Deutsche und Franzosen nur bedauernd den Kopf schütteln, erkennen die Ungarn darin eine Chance und bieten Asyl. Kann das gut gehen? Was wissen sie überhaupt voneinander? Petra Ar dai (HUN) und Luc van Loo (NL) haben sich mit Kamera und Mikrofon vor Ort begeben und Menschen befragt. Als Resultat ihrer Recherchen präsentieren sie in Berlin einen sehr persönlichen, humorvoll-kritischen Abend bei einem Gläschen Wein.

SPACE über SPACE: „SPACE sind Petra Ar dai (HUN) und Luc van Loo (NL). SPACE ist in Amsterdam und Budapest zuhause und dementsprechend hat unsere Arbeit ihre Wurzeln natürlich in beiden Kulturen – der ungarischen und der niederländischen –, in West- und in Osteuropa. Wir schauen aus einer Alltagsperspektive auf das Leben. Wir machen politische Themen zu persönlichen. Wir haben nichts zu deklarieren oder zu erklären. Wir wollen das Publikum in die Erfahrung mit einbeziehen. Wir konfrontieren es mit einer starken physischen Empfindung von Zeit und Ort und laden es ein, eine intime Verbindung zum Gegenstand aufzubauen: Was, wenn es dir passieren würde? Durch theatrale Nachahmung des Dokumentarischen versuchen wir, hinter die Fakten zu schauen. Um dies zu erreichen, nutzen wir wenn nötig auch hemmungslos Fiktion.“

18. MAI AB 20.00 UHR / 19. MAI AB 20.30 UHR HAU 1 FOYER

Das Unanschauliche anschaulich zu machen mag schon immer der eigentliche Antrieb des Kinematographen gewesen sein. Was das aber konkret heißt bzw. heißen kann, zeigt sich fast nirgends so deutlich wie beim Klima. Die fundamentale Unfassbarkeit, die es darstellt (oder eben gerade nicht), seine zeitliche wie räumliche Entgrenzung, seine unüberschaubare Vernetzung mit Wetterphänomenen und Vegetationszonen, Wirtschaftsfaktoren und Ökonomien im Kleinen und im Großen, Geopolitiken und Global-Strukturen, lässt das Medium über sich hinaus wachsen. Zwischen absoluter Stillhaltung und totaler Raserei, zwischen Minimalnuance und Radikalexpan-sion, zwischen Leerstellenmanifest und Komplexitätsmanagement oszilliert der Film, wenn er vom Klima und seinem Wandel handeln will.

Die ultimative Thementage-Frage – „Woher der Wind weht“ – wird im Film- und Videoprogramm zu einer Frage des Narrativen und Sensualen

MONOCHROMS KLIMA TRAINING CAMP

GUT GERÜSTET IN DIE ZUKUNFT: MIT UNSEREN KLIMAKABINEN ZUM SELBERBAUEN

HOLLAND TSUNAMI. DROWNING IN EUROPE SPACE

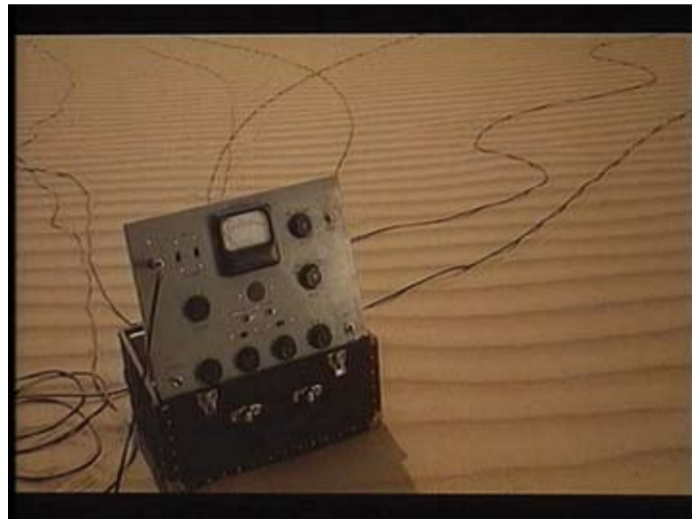
ANDERE ZUSTÄNDE. EINE SZENENLESE

FILMPROGRAMM KURATIERT VON BARBARA WURM

und damit zum medialen Experiment. Die Dimensionen der Raum- und Zeitachse wollen hereingeholt werden in die „frames“, die die Welt bedeuten. Vom analogen S/W-Dokument zur computergenerierten Simulation. Vom ruhigen weißen Rauschen, verteilt über Endlos-Zeitspannen und 70mm-Breitwände bis zum hyperventilierenden Split-Screen-Scaccato mal Powerpoint-Hybrid. Von der Luzidität der 16mm-Kamera im Angesicht von Wolkengebilden und Wellenformationen zum Pixel-Spuk der Funksensoren im Herzen des Tornados.

Die gezeigten Szenarios aus Spiel-, Dokumentar- und Experimentalfilmen formieren sich um ZUSTÄNDE UND AKTIONEN im Aktanten-Dreieck technisches Medium – menschliches Subjekt – klimatisches Phänomen. EIN/FANGEN zum Beispiel, wie in Joris Ivens Windstudie „Une histoire de vent“ (1988). WARTEN zum Beispiel, wie in Lav Diaz' „Waiting for the Storm“ (2007), einer Kurzstudie über den Taifun Reming (Dorian), der im November 2006 über die Philippinen hereinbrach. TAXONOMIEREN wie im Fall von Yoshino Keijis ‚catalogue raisonné‘ „Snow Crystals“ (1939). VER/MESSEN wie Helen Hunt in „Twister“ (1996). VERSCHWINDEN wie in Rosa Barbas „Outwardly from Earth's Center“ (2007), einem fiktiven Isolationsszenario auf der realen Insel Sandön. ANBETEN wie in Arnold Fancks ideologisch konfigurierten Gletscher-Höhen, MANIPULIEREN wie in „X-Men“, EXERZIEREN wie in den abgefahrenen Arbeiten von Chris Welsby, WARNEN wie in den einschlägigen „Global Warning“-Monumenten made in Hollywood, oder KOMMENTIEREN wie in George Kuchars kultigen Motel-Videotagebüchern, den akribisch-lakonischen „Weather Diaries“. ABSCHMINKEN schließlich: Denn „Regen“ zum Beispiel, so Joris Ivens, sei eine „launische Schauspielerin, die außer ihrer Natürlichkeit jedes Make-up verweigerte.“

Barbara Wurm ist Slavistin und Filmwissenschaftlerin, Berlin/Wien.



Filmstill: Une histoire de vent (Joris Ivens, 1988)

CLAUS PIAS RICHTIG ABER FIKTIONAL. WAS WISSEN KLIMASIMULATIONEN?

Klimasimulationen geben weniger Hinweise darauf, was zu tun ist, als dass sie zur Disposition stellen, was überhaupt über das Klima gewusst werden kann. Der Vortrag geht der Frage nach, welchen Status Wissen, das in Simulationen produziert wird, in politischen Debatten rund um den Klimawandel hat. Täglich werden juristische, ökonomische und ganz persönliche Entscheidungen getroffen, die sich auf ein Wissen berufen, das sich selbst nicht als Wahrheit gewiss ist, da es einem kybernetisch-konstruktivistischen Paradigma entspringt. Soll heißen: Die Klimaforscher selbst wissen um die Begrenztheit ihrer Aussagen, um den teilweise fiktionalen Charakter ihrer Modellierungen. Ihnen geht es viel eher um die Richtigkeit und Plausibilität von Näherungswerten als um die Abbildung der Natur „wie sie ist“. In der öffentlichen Debatte wird jedoch meist auf die Berechnungen der Klimaforschung Bezug genommen, als wäre sie eben das: Die Wirklichkeit. Dass die Aussagen der Klimasimulation weit in den Bezirk des alltäglichen und politischen Handelns hineinreichen, provoziert ein Nachdenken darüber, welche Umgangsweisen mit dem Wissen der Klimasimulation angemessen wären, um belastbare Planungsgrundlagen zu gewinnen. Oder müssen wir uns von der Idee der Robustheit von Wissen ganz verabschieden?

Claus Pias ist Professor für Erkenntnistheorie und Philosophie der Digitalen Medien an der Universität Wien.

19. MAI UM 19.30 UHR HAU 1

VOM WISSEN ZUM
HANDELN. UM-
GANGSWEISEN
MIT DER UNÜBER-
SICHTLICHKEIT
PODIUMSDISKUSSION

Das Kyoto-Protokoll ist eine große Sache. Sowohl als weltpolitisches Ereignis einer Übereinkunft als auch als handlungsleitendes Dokument für lokale politische Strategien. Aber welches Wissen und welche Konzepte des Politischen stehen eigentlich hinter solchen Dokumenten? Wie kommt es, dass man sich bei einem komplexen Phänomen wie dem Klima auf Fakten einigt (oder auch nicht)? Und wie lässt sich kulturelles und wissenschaftliches Wissen überhaupt in politisches und alltägliches Handeln übersetzen?

Auch wenn wir davon ausgehen, dass wissenschaftliches Wissen niemals gesellschaftsfern produziert wird, bleibt dennoch die Frage, welche Zwischenschritte notwendig sind, um aus Wissen Handeln zu machen: So müssen zuerst Daten in Bilder und Erzählungen transformiert werden, um überhaupt verständliche Aussagen (und politische Appelle) zu produzieren. Das betrifft auch jene Szenarien des Klimawandels, die Thema am HAU sind, die in Bildern, Kurven und Geschichten Argumente plausibel machen und Erkenntnisse erzeugen. Dieser Übersetzungsprozess spielt vielfach schon bei der Publikation von Forschungsergebnissen eine wichtige Rolle, wird aber umso wichtiger, wenn Medien und Politik das Thema Klimawandel aufgreifen. Dann stellt sich die Frage: Wer nimmt mit welchem Interesse auf das Thema Klimawandel Bezug? Welche Gruppen treten als politische Akteure mit welchen Szenarien in Erscheinung? Und wie geschieht es, dass Naturphänomene überhaupt zu einem politischen Thema werden und nicht im Bereich des Schicksalhaften verbleiben?

Diese Überlegungen führen schließlich zur Frage danach, wie Handlungsmotivation entsteht – oder warum es so schwer ist, Gewohnheiten aufzugeben. Wie können Verhaltensmuster durchbrochen werden und welche Strategien (des Klimaschutzes, der Anpassung) sind Erfolg versprechend?

Mit: Michael Guggenheim (Soziologe, Zürich), Claus Pias (Medienphilosoph, Universität Wien), Nick Reimer (Wirtschafts- und Umweltjournalist, TAZ), Franzjosef Schafhausen (Experte für Umwelt und Energie, Bundesumweltministerium)

Moderation: Cerstin Gammelin (Süddeutsche Zeitung/Brüssel)

18. MAI UM 22.30 UHR HAU 2 FOYER

GIBT ES WETTER NUR IM FILM?

DIE ÄSTHETIK DES KLIMAKINOS IN BILD, TON UND DISKURSANALYTISCHEN ONE-LINERN. ANSCHLIESSEND GEMEINSAME ERDERWÄRMUNG BEI PARTYMUCKE ZUM THEMA WETTERKAPRIOLLEN. KOMPILIERT, MODERIERT & VORGEFÜHRT VON DREHLI ROBNIK

Die Frage „Gibt es Wetter nur im Film?“ wirft der Wiener Filmwissenschaftler, Historiker und Edutainer Drehli Robnik auf. Und ist die Frage auch ironisch (und die Antwort klar: „Ja, natürlich!“), so steht doch fest: Film ist das Bild, durch das uns Zeit, Bewegung/Veränderung, sinnlich erfahrbar und so am eigenen Leib denkbar wird. Film zeigt uns die Welt als Wandel, zumal als Klimawandel: Der kann das Werk überirdischer Mächte sein (der Sand- bzw. Wirbelsturm in „Die Mumie“, 1999, und im letztjährigen „Der Tag, an dem die Erde stillstand“) oder eigendynamisches Kippen in Krisen der Erhabenheit – vom britischen Endzeitdrama „Der Tag, an dem die Erde Feuer fing“ (1961) über das australische New Age-Öko-Mysterium „Die letzte Flut“ (1977) und den US-Blockbuster „The Day After Tomorrow“ (2004) bis zu Danny Boyles SciFi-Thriller „Sunshine“ (2007). Auch abseits des Katastrophenkinos wandelt sich Wetter mit den Wallungen der Welt – etwa die Regengüsse in Finchers „Seven“ oder Eastwoods „Brücken am Fluss“ (beide 1995). Überhaupt ist „Regen“ einer der grundlegenden Special Effects in Hollywood – und ein Film von Joris Ivens.

Das kommentierte Clipsschauen geht in ein moderiertes Musikprogramm zum Thema Wetter über, das sich möglicherweise zum erderwärmenden Party-Orkan steigert. Zu rechnen ist u.a. mit „Heatwave“ von den Vandellas, „Ice Age“ von Joy Division, „Graue Wolken“ von Blumfeld, sowie mit drei Songs aus dem Jahr 2008, die alle zufällig „Hurricane“ heißen (von 78plus, Jamie Lidell und Grace Jones).

19. MAI UM 18.00 UHR HAU 1

VORTRÄGE:
GABRIELE
GRAMELSBERGER
UND CLAUS PIAS

GABRIELE GRAMELSBERGER DER GEMITTELTE FISCH IM SIMULIERTEN OZEAN

In aktuellen Klimamodellen tummeln sich Fische in den Ozeanen, ziehen Wolken am Horizont auf und Vulkane speien hin und wieder Feuer und Asche. Computervorhersagen des Klimawandels basieren heutzutage auf Erdsystemmodellen, die Atmosphären- und Ozeanmodelle mit Land-, Eis- und Vegetationsmodellen koppeln. Doch was uns in der medialen Beschreibung der Klimaforscher und den bunten Bildern der simulierten Szenarien so anschaulich präsentiert wird, entpuppt sich bei genauer Betrachtung als eine extrem eigenartige Welt. Alle Objekte in dieser Welt sind mathematische Funktionen und als solche diskret, gemittelt und extrapoliert. Fische beispielsweise im Ozeanmodell, die im CO₂-Plankton-Fisch-Kreislauf eine wichtige Rolle spielen, sind keine schillernden Schwärme, sondern eine für den gesamten Ozean gemittelte Änderungsrate des Planktonvorkommens. Plankton speichert CO₂, stirbt und sinkt auf den Meeresboden. Dadurch wird das Kohlendioxid langfristig gespeichert. Wird Plankton jedoch von Fischen verspeist, gelangt das CO₂ mit deren Ausscheidung wieder in den CO₂-Kreislauf. Plankton ‚stirbt‘ im Quadrat zur Anzahl der Fische und dadurch wird eine entsprechende Masse an CO₂ freigesetzt. Da sowohl die Fische wie das Plankton als auch der Ozean diskrete, also in einem Raum-Zeit-Raster berechnete und gemittelte Objekte sind, gleicht der simulierte Ozean eher einer löchrigen Fisch-Plankton-Suppe als dem mediterranen Erlebnis des letzten Urlaubs.

Gabriele Gramelsberger, Philosophin an der FU Berlin und der Kunsthochschule für Medien in Köln. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Wissen der Mathematik, zur Klimasimulation und zu Computerexperimenten.

19. MAI UM 22.00 UHR HAU 1

MARCUS HAMMERSCHMITT
IN DER TROCKEN-
ZEIT ... UND
ANDERE SCIENCE
FICTION-
GESCHICHTEN
LESUNG

Wegen der langen Dürre hatte Mutter beschlossen, in Trockenschlaf zu fallen, und mir oblag es, sie aufzubewahren. Zuerst wollte ich protestieren, aber dann siegte die Vernunft. Ich war das älteste Kind, mein Schlafschränk war frei, im Gegensatz zu dem meines Bruders, und es entsprach einfach den guten Sitten. Bevor sie in den Kokon eingespinnen worden war, hatte es die übliche Zeremonie gegeben. Verlegen waren wir im Wohnzimmer herumgestanden, die Zehn-Gramm-Phiolen in der rechten, das Seidentuch in der linken Hand. Da wir Familienmitglieder uns nichts zu sagen hatten, verstummten die Gespräche recht schnell. Onkel Jakob war wieder einmal der einzige, der sich die Laune nicht verderben ließ.

Sein rundes Gesicht strahlte, und ich hasste ihn dafür. Endlich stieg meine Mutter in die Spinnkammer, und der Arzt gab ihr die Spritze. Bevor die Wirkung einsetzte, drückte sie meine Hand. „Ich weiß, du sorgst für mich, Rolf.“ „Ja, Mutter“, gab ich ihr zur Antwort. „Bis zur Regenzeit“, sagte sie. Ihr wurde die Zunge schon schwer. „Bis zur Regenzeit“, sagte ich, als ich den Deckel der Spinnkammer schloss. Das Geräusch, mit dem die Spinnkammer ihre Arbeit verrichtet, habe ich nie gemocht. Es erinnert mich zu sehr an die ersten Jahre meiner Kindheit, als es noch Spülmaschinen gegeben hatte.

Die Entscheidung meiner Mutter war richtig gewesen, wie sich bald darauf herausstellte. Die Sonne hatte eine wilde Zeit, und in Bayern und der Lüneburger Heide verdursteten Säuglinge und alte Menschen reihenweise. (...)

Marcus Hammerschmitt schreibt Essays u.a. für Telepolis und Science Fiction (Target, Der Opal, Der Zensor, PolyPlay, Das Herkules-Projekt, Der Fürst der Skorpione). Er betreibt außerdem ein Weblog namens Instant Nirvana unter: <http://concord.antville.org>

18. UND 19. MAI 17.00 BIS 22.30 UHR HAU 1 FOYERS

DER KLIMARETTER-BEICHTSTUHL

ERSTMALS IN DER REALEN WELT AUFGESTELLT VOM ONLINE-MAGAZIN WWW.WIR-KLIMARETTER.DE

„Na, doch wieder mal schwach geworden? Doch wieder eine unnötige Strecke mit dem Auto gefahren? Wieder ins Flugzeug gestiegen, obwohl Sie wissen, wie klimaschädlich das ist? Doch wieder im Supermarkt argentinisches Rind gekauft, obwohl Sie sich vorgenommen hatten, künftig mehr Biogemüse aus der Region zu essen? Schade. Aber, das Gefühl kennen wir alle: einen guten Vorsatz zu haben, und diesem dann doch untreu zu werden. Der bündnisgrüne Umweltexperte Reinhard Loske bringt das Dilemma auf den Punkt: ‚Wenn Strukturen bestimmte Lebensweisen nahelegen, dann braucht man fast einen Heiligenschein, um anders zu handeln.‘ Fehler zu (be)kennen, ist der erste Schritt zur Besserung: Erzählen Sie einfach im Klimaretter-Beichtstuhl, was Sie bereuen. Und warum. Sie werden sehen: Das erleichtert. Und motiviert!“

Der Klimaretter-Beichtstuhl wird von den Journalisten Nick Reimer und Toralf Staud unter Mitwirkung zahlreicher Autoren von www.wir-klimaretter.de betrieben.

Die beiden veröffentlichten 2007 ihr engagiertes Buch „Wir Klimaretter – so ist die Wende noch zu schaffen“, in dem sie analysieren, woran bisher in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aktiver Klimaschutz scheitert, und in dem sie konkrete Projekte vorschlagen, mit denen dem Klimawandel noch entgegengewirkt werden kann. Parallel dazu entwickelten sie ihre Website, die tagesaktuell die Umweltdebatten verfolgt und kommentiert.

ILKKA HALSO, ORIMATTILA/FINNLAND RESTORATION UND MUSEUM OF NATURE FOTOGRAFIEEN UND FOTOMONTAGEN

In den beiden Zyklen „Restoration“ und „Museum of Nature“ untersucht der finnische Fotokünstler Ilkka Halso unser heutiges Verhältnis zur Natur. Ironisch blickt er auf unseren Versuch, mit Hilfe von Technologie und Wissenschaft die Natur zu beherrschen oder auch zu beschützen: „Ich konstruiere fiktive Orte der Restaurierung. Baugerüste bedecken Naturobjekte statt Häuser. Bäume, Felsblöcke oder Felder werden repariert. Baugerüste in der Landschaft: Modulare ‚Spielbausteine‘ entstehen aus dem Chaos der Natur. Ein neuer geometrischer Raum erobert die Landschaft.“

In ‚Museum of Nature‘ gehe ich einen Schritt weiter. Ich entwerfe und konstruiere visuelle Bauwerke, die die Natur vor Umweltverschmutzung und – noch wichtiger – vor der direkten Einwirkung des Menschen schützen. Ich visualisiere Unterstände, massive Gebäude, in denen nicht nur einzelne Bäume, sondern große Ökosysteme untergebracht werden könnten.

Ich untersuche auch unser Verständnis der Natur als seltenen, einzigartigen, gefährdeten Ort: Denn wenn die Natur in ein Museum gestellt wird, bekommt der Betrachter als Konsument eine Bedeutung. Die Natur wird zu einer Vergnügungsfahrt für Touristen, wundervolle Landschaften verwandeln sich in meditative Theatervorstellungen. Das Projekt gründet auf einer pessimistischen Vision dessen, was mit der Erde geschehen wird. Ich schaue in die Zukunft und bin nicht glücklich über das, was ich sehe. Für mich sind diese Bilder mehr visuelles Pamphlet als ästhetisches Statement.

Der digitale Prozess ist in diesen Arbeiten permanent gegenwärtig. Ich verbinde freie Fotografie von Landschaften mit computergenerierten 3-D-Modellen. Die Arbeiten sind visualisierte Gebäude-Entwürfe, die ich lieber nicht realisiert sehen möchte...“

© Ilkka Halso



MOBILE SCHWIMMENDE ARCHITEKTUR FÜR DIE LAUSITZ

EINE PRÄSENTATION DER INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNG (IBA) FÜRST-PÜCKLER-LAND ZUM ANSCHAUEN UND MITBASTELN

Die Niederlausitz, in der seit 150 Jahren Braunkohle abgebaut wird, ist heute die größte Landschaftsbaustelle Europas: Berge werden versetzt, Agrarlandschaften, Wälder und Seen werden neu geschaffen. Zwischen Berlin und Dresden entsteht so in den nächsten Jahren das Lausitzer Seenland, Deutschlands viertgrößtes Seengebiet. Zusätzlich zu den bereits vor vielen Jahren aus dem Tagebau entstandenen Senftenberger-, Knappen- und Silbersee kommen durch die Flutung ehemaliger Tagebauflächen nach und nach weitere 15 Seen auf sächsischem und brandenburgischem Gebiet hinzu. Zehn von ihnen werden durch schiffbare Kanäle miteinander verbunden.

Für diese neu entstehende Wasserlandschaft suchte die IBA nach zukunftsweisenden Ideen. Was lag näher, als sich in anderen Gegenden umzuschauen, in denen die Nutzung von Wasser eine zunehmend große Rolle spielt. Inspirieren ließ man sich dabei nicht zuletzt von den Niederländern, die der schwimmenden Architektur in Anbetracht des Klimawandels eine immer größere Bedeutung beimessen.

Mit dem europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb „Mobile Schwimmende Architektur“ suchten die IBA-Architekten nach Vorschlägen für innovative Objekte: Diese sollten selbst fahren können, durch die Kanäle, Brücken und Schleusen des Lausitzer Seenlandes passen, den Wohnkomfort eines Ferienhauses bieten, in Hinsicht auf Energie- und Wasserversorgung sowie auf Abwasserentsorgung möglichst autark sein, sich im Kostenrahmen von 150.000 Euro bewegen und mit ihrer Gestalt zu einem neuen Gesicht der Lausitz beitragen.

Die Ausschreibung hat dabei einen ganz konkreten Hintergrund: die „Bebauung“ der Lausitzer Wasserfläche ist für die nahe Zukunft geplant, und zwar sowohl durch saisonal genutzte Tourismusangebote als auch durch ganzjährig nutzbare Wohn- und Arbeitsdomizile.

18. MAI 11.00 BIS 17.00 UHR DBB FORUM BERLIN

Wissensaustausch ist für die Weiterentwicklung der Klimapolitik der Bundesregierung von wesentlicher Bedeutung. Als Auftakt eines Dialogs zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel veranstaltet das Bundesumweltministerium am Montag, 18. Mai 2009 im Berliner dbb forum die „Berliner Klimakonferenz – Wege zur Anpassung an den Klimawandel“. Gemeinsam mit den Bundesländern, mit Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und anderen Akteuren – wie Mediziner, Tourismusmanagern, Winzern und Forstleuten – soll die Deutsche Anpassungsstrategie konkretisiert, über Klimaanpassung in der Praxis und über Chancen und Risiken des Klimawandels diskutiert werden. Auf der Konferenz sollen außerdem Wege zu einem gemeinsamen „Aktionsplan Anpassung“ entwickelt werden.

Informationen und Anmeldung unter: www.bmu.de/43551

GRUSSWORT ZUR ERÖFFNUNG

MATTHIAS MACHNIG, STAATSSSEKRETÄR BUNDESUMWELTMINISTERIUM

VORTRAG

THOMAS MACHO: KLIMA DER ZUKUNFT: EIN RÜCKBLICK AUF UTOPIEN UND PROGNOSEN

VORTRAG (engl.)

MARTIN DRENTHEN: WHY WE SHOULD EMBRACE THE RIVER

PERFORMANCE

CADEN MANSON/BIG ART GROUP: THE SLEEP

FILMPROGRAMM

KURATIERT VON BARBARA WURM

INSTALLATION/ WORKSHOP

MONOCHROMS KLIMA TRAINING CAMP (INSTALLATION BEGEBAR VON 19.00 BIS 22.00 UHR)

PERFORMANCE

SPACE: HOLLAND TSUNAMI. DROWNING IN EUROPE

LECTURE-PARTY

MIT DREHLI ROBNIK: GIBT ES WETTER NUR IM FILM?

DER KLIMARETTER-BEICHTSTUHL/FOTOMONTAGEN VON ILKKA HALSO/ PRÄSENTATION SCHWIMMENDER ARCHITEKTUR FÜR DIE LAUSITZ

VORTRAG

GABRIELE GRAMELSBERGER: DER GEMITTELTE FISCH IM SIMULIERTEN OZEAN

VORTRAG

CLAUS PIAS: RICHTIG ABER FIKTIONAL. WAS WISSEN KLIMASIMULATIONEN?

PODIUMSDISKUSSION

MIT FRANZJOSEF SCHAFHAUSEN, CLAU PIAS, NICK REIMER, MICHAEL GUGGENHEIM. MODERATION: CERSTIN GAMMELIN (SZ, BRÜSSEL)

INSTALLATION/WORKSHOP

MONOCHROMS KLIMA TRAINING CAMP (INSTALLATION BEGEBAR VON 18.30 BIS 22.30 UHR)

FILMPROGRAMM

KURATIERT VON BARBARA WURM

PERFORMANCE

SPACE: HOLLAND TSUNAMI. DROWNING IN EUROPE

PERFORMANCE

CADEN MANSON/BIG ART GROUP: THE SLEEP

SF-LESUNG

MIT MARCUS HAMMERSCHMITT: AUS DER TROCKENZEIT

DER KLIMARETTER-BEICHTSTUHL/FOTOMONTAGEN VON ILKKA HALSO (FIN)/PRÄSENTATION SCHWIMMENDER ARCHITEKTUR FÜR DIE LAUSITZ

HAU ZWEI HALLESCHES UFER 32 10963 BERLIN (TÄGLICH 12.00 - 19.00 UHR)

T. 030 - 259004 27 WWW.HEBBEL-AM-UFER.DE

ABENDKASSE EINE STUNDE VOR BEGINN DER VERANSTALTUNG

18 EURO, ERM. 11 EURO PRO TAG KOMPLETTES PROGRAMM INCL. „THE SLEEP“

11 EURO, ERM. 7 EURO OHNE „THE SLEEP“

WWW.HEBBEL-AM-UFER.DE

STRESEMANNSTR. 29, 10963 BERLIN

HALLESCHES UFER 32, 10963 BERLIN

TEMPELHOFER UFER 10, 10963 BERLIN

Kuratorinnen WOHER DER WIND WEHT: Carola Dürr, Karin Harrasser

Redaktion: Carola Dürr, Karin Harrasser

Hrsg. Hebbel am Ufer Mai 2009

Künstlerische Leitung: Matthias Lilienthal (V.i.S.d.P.),

Gestaltung: Double Standards, Druck: Druckerei Henke



Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Eine Veranstaltung von Hebbel am Ufer und

Medienpartner: **die tageszeitung**

BERLINER KLIMAKONFERENZ – WEGE ZUR ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

MONTAG, 18. MAI

18.00 UHR	HAU 1
20.00 UHR	HAU 1
20.00 UHR	HAU 1/FOYER
20.30 UHR	HAU 2
21.00 UHR	HAU 2
22.30 UHR	HAU 2/FOYER
17.00 BIS 22.30 UHR	HAU 1 IN DEN FOYERS

DIENSTAG, 19. MAI

18.00 UHR	HAU 1
19.30 UHR	HAU 1
19.30 UND 21.00 UHR	HAU 2
20.30 UHR	HAU 1/FOYER
20.30 UHR	HAU 2
21.00 UHR	HAU 1
22.00 UHR	HAU 1
17.00 BIS 22.30 UHR	HAU 1 IN DEN FOYERS

KASSE

PREISE

HAUEINS
HAU ZWEI
HAU DREI

IMPRESSUM